

# Ein Leben in Würde ermöglichen

## Aids-Hilfe, JES und Drogenberatung begehen Gedenktag für die Verstorbenen

Bielefeld (uj). Im vergangenen Jahr sind in Bielefeld sechs Menschen an ihrer Drogensucht gestorben. »Das sind sechs Menschen zuviel«, sagt Dr. Axel Hentschel. Tatsächlich geht man ohnehin von einer höheren Zahl aus, da viele Drogenabhängige an den Folgeerkrankungen ihrer Sucht sterben und somit nicht in die offizielle Statistik eingehen.

Gestern wurde auch im Bielefelder Drogenhilfeszentrum an der Borsigstraße der »Internationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige« begangen. Angehörige und Freunde gedachten ihrer Verstorbenen. Während der kleinen Feierstunde wurde zudem eine Holzskulptur des Detmolder Bildhauers Nils Grube enthüllt. »Ich habe versucht, ein positives, lebens-

bejahendes Bild zu schaffen. Das Material Holz steht für Vergänglichkeit«, sagt der Künstler über seine Skulptur, die eine menschliche Silhouette aus einem Holzbrett hervortreten lässt. Das Werk ist auf- und abbaubar, soll auf Reisen gehen und als Mahnmal eintreten für die Belange Drogenabhängiger.

Deren Interessen sehen Betroffene und Helfer bei weitem nicht befriedigt. Eine repressive Drogenpolitik führe weiterhin zu einer Kriminalisierung und Ausgrenzung von Betroffenen, kritisieren Bielefelder Kenner der Szene – Mitglieder der Selbsthilfeorganisation JES (Junkies, Ehemalige und Substituierte) sowie die Aids-Hilfe Bielefeld gemeinsam mit der Drogenberatung.

Dr. Axel Hentschel vom Landesverband JES NRW gibt zu bedenken, dass die Zahl der Drogentoten 2015 gegenüber dem Vorjahr bundesweit um 19 Prozent gestiegen sei (1226 Menschen) und führt dies

unter anderem auf eine verfehlte Drogenpolitik zurück. »Wir fordern ein Ende der Drogenprohibition,

damit Abhängige in Würde leben können«, sagt Hentschel. Ferner seien Druckräume mit entspre-



Ian Modest, Luise Leßmann, Nils Grube, Dr. Axel Hentschel, Bert-Ulf Prellwitz und Mathias Häde (von links) mit der von Grube geschaffenen Holzskulptur.  
Foto: Uta Jostwerner

chend langen Öffnungszeiten sowie gesetzlich zugelassene Ersatzstoffe, Originalstoffvergabe und Überprüfung der Drogen vonnöten, um das Überleben Drogenabhängiger zu ermöglichen. Hentschel und seine Mitstreiter treten für die freie Vergabe von Naloxon ein, einem Medikament, mit dem einer Überdosierung durch Opiate entgegengewirkt werden kann.

Gleichwohl ist Bielefeld mit seinen gut vernetzten Hilfesystemen und dem Druckraum gut aufgestellt. »Sozialarbeiter, Krankenpfleger und Ärzte sind vor Ort und können im Notfall eingreifen«, verdeutlicht Luise Leßmann, Leiterin des Druckraums. Verbesserungsbedarf sieht Cornelia Borgmann von der Drogenberatung in den Beschäftigungsmöglichkeiten von Drogenkranken. »Hier gibt es noch viel Luft nach oben«, sagt die Geschäftsleiterin. Auch müssten Kinder aus suchtbelasteten Familien besser gefördert werden.